

Wald vor Wild Preis des ÖJV Bayern 2022

an Andreas Tyroller

Ansprache des 1. Vorsitzenden, Dr. Wolfgang Kornder

am 11.02.2023 in Freising

Sehr geehrte Gäste,

lieber Andreas Tyroller,

liebe Familie Tyroller,

„**Wald vor Wild**“,
„Wald ohne Wild“,
„Wald mit Wild“,
„Wald und Wild“.

Da gibt es alle möglichen Varianten, die Wald irgendwie mit Wild verknüpfen. Zunächst muss man klarstellen, dass mit Wild in allen Varianten ausschließlich Schalenwild gemeint ist. Nicht etwa, dass irgendjemand das übrige Wild grundsätzlich ausblendet. Aber es ist jedem klar, dass es um Schalenwild geht und niemand kommt auf den Gedanken, dass diese Ungenauigkeit nicht gehe, auch die Naturschutzverbände nicht, die ja am übrigen Wild durchaus großes Interesse haben. Aber dieses Missverständnis ist nie entstanden.

Unterschiedlichste Gruppierungen streiten sich um dieses Thema, angefangen bei Tierschützern bis hin zu Milliardären. Und alle haben ihre Interessen und alle haben Recht. Und deshalb kämpfen sie auch verbissen. Es geht ja neben dem Recht haben, schließlich auch um die Zukunft des Wildes. Und das Schalenwild hat ja, wie andere Säugetiere, eine große genetische, verhaltens- und empfindungsmäßige Nähe zu uns Menschen. Die Trennlinie verwischt sich zunehmend. Und für so nahe Verwandte muss man sich einsetzen.

So wird mit aufgesetzten Scheuklappen ein Popanz und ein Feindbild aufgebaut, mit dem man seine Truppen hinter sich bringt. Und dann geht es in den **Kampf für sein Wild – leider gegen den Wald.**

Wer sich ein bisschen mit Massenphänomenen beschäftigt hat, weiß, dass der Verstand bei Masseeffekten ausgeschaltet wird. Man folgt einem Führer oder einer Führeridee. Und man steht für Partikularinteressen ein und folgt unbeirrbar diesem Ziel.

So ein in meinen Augen **ideologischer Tierschutz**, der das Einzellebewesen vor den Lebensraum stellt. „Tiere sind die besseren Menschen“, so der Titel eines Buches von

Peter Sasse. Und nach Meinung des bekanntesten Försters Deutschlands, muss man davon ausgehen, dass zumindest Säugetiere eine Seele haben. Und Seelenwesen knallt man nicht einfach ab. Und ob die Parasitenrate bei zu hohen Schalenwildbeständen ansteigt und der innerartliche Druck das Leben zunehmend stressig macht, spielt keine Rolle.

Klassische Jäger, die hohe Schalenwildichten als Maßstab ihrer Jagd und dabei den Wald als Kulisse für die Jagd nehmen, stellen die **Waidgerechtigkeit** ganz in den Vordergrund, reden davon kranke, alte, kranke und schwache Tiere zu erlegen, sozusagen zu erlösen, um diese dann als das gesündeste Fleisch zu verkaufen. Und nebenbei - als Belohnung – darf dann der pumperlgesunde Erntebock gestreckt werden, um ihn in staatlich vorgeschriebenen Trophäenschauen vorzeigen zu müssen.

Youtube und Influencer widmen sich der Jagd. Da stehen das Wild, die Jagd und oft die Selbstbeweihräucherung im Vordergrund. Man stellt das in den Vordergrund, was bei Jägern und Jägerinnen gut ankommt und Klicks bringt, je mehr, desto besser für die Kasse. Vor kurzem hat ein renommierter Influencer das Wohl des Wildes und der Jagd beschworen, das Wohl des Waldes war explizit nicht dabei.

So gibt es in Bayern sozusagen **informelle gesetzesähnliche Maßstäbe**, die bis ins Bayerische Parlament hinein vertreten werden und mehr Geltung haben als die dort verabschiedeten Gesetze. Wenn sich nur genügend viele öffentlich aufregen, wenn die Lobby aus schlagkräftigen und potenten Vertretern besteht, dann ist so etwas möglich. Nur so kann man erklären, dass nach wie vor 50% der Bayerischen Hegeringe einen zu hohen Verbiss haben, dass landauf und landab Zäune und Verbisschutzmaßnahmen in unseren Wäldern stehen, obwohl dort die Verjüngung „im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen“ wachsen und der Wald vor dem Wild kommen soll. Irgendwie eine **irre Welt, wo Gesetz und Realität wie kaum in einem anderen Bereich weit auseinanderklaffen** – und der Staat lässt es zu.

In einem Rechtsstaat sind Grundsätze in Gesetze gegossen, die nach einem langen Diskussionsprozess verabschiedet werden. Man fragt sich unwillkürlich, wie es dieser so bekämpfte **Grundsatz „Wald vor Wild“** jemals in ein Gesetz geschafft hat. Und das noch ohne den Klimawandel, der uns heute die Systemrelevanz des Waldes in einer ganz drastischen Form vor Augen führt.

„**Wald vor Wild**“ (BayWG Art 1) stellt ganz einfach die Lebensgrundlage vor einzelne Populationen. Im Naturschutz ist es eine fachliche Selbstverständlichkeit, dass der Lebensraum die wesentlichste Stellschraube im Artenschutz ist. Ist der Lebensraum intakt, haben die dort lebenden Arten eine Chance. Umgekehrt ist das von vorne herein zum Scheitern verurteilt. Und stören oder zerstören Population ihren Lebensraum, dann muss man einschreiten. – Nichts anderes sagt „Wald vor Wild“.

Wenn wir die **Nahrungspyramide** betrachten, so kapiert jedes Kind, dass Beutegreifer ohne Beute nicht existieren können und Pflanzenfresser nicht ohne Pflanzen. Und wenn

aufgrund des Klimawandels die Pflanzen, die lange Zeit einen wesentlichen Anteil an unserem Wald hatten, wie zum Beispiel Fichten und Kiefern, in weiten Teilen nicht mehr überlebensfähig sind und deshalb die Wälder umgebaut werden müssen, dann ist das eine **Schicksalsfrage**. Denn mit den Wäldern hängen so viele unabdingbar benötigte Funktionen zusammen, die wir heute dringender denn je brauchen. Ich nenne nur die Wasserspeicherung, die Einlagerung von Kohlenstoff oder die Kühlfunktion. **Wer unter solchen Bedingungen den Wald nur als Kulisse für die Jagd sieht oder den Wald lange hinter den Tieren platziert, hat wohl den Ernst der Lage noch nicht verstanden.**

Nun könnte man ja einwerfen, dass niemand einen „Wald ohne Wild“ will. Auch wenn das immer wieder mal kolportiert wird: Der ÖJV steht nicht für „Wald ohne Wild“. Er steht ganz klar für einen **Wald mit angepassten Schalenwildbeständen**. Wenn aber viele aus dem traditionalistischen oder fundamentalistischen Lager „Wald und Wild“ fordern, dann ist das eine Variante von „Wald vor Wild“. Und solange die Vertreter von „Wald und Wild“ das Aufwachsen eines vielfältigen, einigermaßen klimastabilen Waldes in ihren Revieren nicht vorzeigen können, kann man das nur als Ablenkungsmanöver sehen. „Der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt“ – das ist die relativ einfach zu handhabende Richtschnur jeder Jagd, egal unter welchem Slogan sie verkauft wird.

„Wald vor Wild“ – vielleicht haben Sie das Buch von Ferdinand und Otto, Fürsten zu Castell-Castell, bzw Castell-Rüdenhausen, gelsen. Der Titel sagt alles: **„Der Wald für unsere Enkel. Natur gestalten - Zukunft erhalten.“** – Darum geht es und dieser Wald darf auch Wirtschaftswald sein, wenn er nur einigermaßen naturnah gestaltet ist, so dass **Ökonomie und Ökologie** in einem sinnvollen Verhältnis zueinander stehen. Und so ist es in den Castell'schen Wäldern und bei vielen anderen. Und der Schlüssel dazu ist eine effektive Jagd, nach dem Motto „Wald vor Wild“.

Angepasste Schalenwildbestände in einem möglichst naturnah bewirtschafteten Wald: damit sind wir bei dem **Aufgabenfeld unseres heutigen Preisträgers**.

Das Besondere daran ist zunächst schon einmal seine **Verwurzelung im BBV**. Wer die Geschichte des bayerischen Dreigestirns von Bayerischer Jagdverband (BJV), Bayerischer Waldbesitzerverband (WBV) und Bayerischer Bauernverband (BBV) kennt, weiß, dass dabei angepasste Schalenwildbestände lange keinen oder nur wenig Platz hatten. Und es war ein langer Weg und ein schmerzhafter Prozess bis hin zum gesetzlichen Grundsatz von „Wald vor Wild“. Und man wundert sich, wie schmerzunempfindlich viele Waldbauern, deren Wälder von unten her regelrecht zusammengefressen werden, bis zur Stunde sind.

Aber auch im BBV gab es zunehmend Kräfte, die die Grundproblematik erkannten und sich nicht mit den gegebenen Verhältnissen und dem Rehessen abfanden. Und in dieser Entwicklung wurden Stellen geschaffen, die die Wald-Wild-Problematik, verstanden als Wald-Jagd-Problematik, aufgriffen und Bewusstsein schaffen sollten. Für solche Stellen braucht man Leute, die einmal Sachverstand haben und andererseits

auch willens und in der Lage sind, dieses konfliktreiche Themenfeld – fast hätte ich gesagt „Mienenfeld“ - engagiert zu bearbeiten. **Und damit sind wir bei Andreas Tyroller.**

Andreas Tyroller hatte keine Berührungängste mit dem ÖJV Bayern. Und es muss wohl auch Vorgesetzte gegeben haben, denen es ähnlich ging. Beim Nürnberger ÖJV-Seminar 2010 taucht der Name Andreas Tyroller bereits auf. Das war die Veranstaltung, auf der Georg Hinterstoißer den „Wald vor Wild Preis“ erhielt. Da wurde der „Wald vor Wild Preis“ erstmals verliehen. Damals und heute einmalig an eine Einzelperson, ohne dass ein dazugehöriger Wald gewürdigt wurde. Am 20.03.2010 referierte Andreas Tyroller auf der MGV des ÖJV Bayern. Der Anfang einer fruchtbaren, wenn auch nicht immer unproblematischen Zusammenarbeit war damit gelegt. „Nicht immer unproblematisch“ schon allein deshalb, weil der doch sehr naturschutzlastig gesehene ÖJV und der stärker auf die Ökonomie fixierte BBV naturgemäß einfach Reibungsflächen hatten und haben. Ich erinnere nur an die aktuelle Diskussion um den Wolf. Und ich erinnere mich an heiße Diskussionen, die meist von bäuerlich verankerten ÖJV-Mitgliedern angestoßen wurden, ob es denn nicht möglich wäre, den Begriff „ökologisch“ aus unserem Vereinsnamen zu streichen.

Doch ungeachtet dessen haben sich immer mehr **Überschneidungsbereiche auch mit dem BBV** ergeben. Und in der Schalenwildfrage waren wir uns ohnehin schnell einig. Und da waren Leute wie Andreas Tyroller mutig genug, diesen Arbeitsbereich gemeinsam zu beackern. Immer wieder haben wir Andreas Tyroller zu unseren Seminaren und Veranstaltungen eingeladen – und er ist gekommen. Das, was er dann vorstellte, trug die Handschrift eines waldbaulichen Praktikers, eines klaren Denkers und eines geschickten Referenten, der nachvollziehbar und anschaulich in Bild und Wort die Geschichte von „Wald vor Wild“ vorzutragen wusste.

Unserer Sache hat das genützt, dem Wald hat das genützt und dem BBV hat das genützt, weil damit die Botschaft der waldfreundlichen Jagd immer weitere Kreise zog – auch im BBV und damit unter seinen Mitgliedern. In diese Entwicklung gehört die Errichtung einer eigenen Stelle für einen Jagdreferenten im BBV. **Und was man heute vom BBV zum Thema Wald und Wild hört, liegt eindeutig auf der Ebene von „Wald vor Wild“.** Bei diesem Thema kann man meist keinen Unterschied mehr zwischen BBV und ÖJV finden. So war ich am 2. Febr. 2023 bei der ARGE Jagd in Ansbach eingeladen. Das Hauptreferat hielt Johann Koch. Ich hätte es ohne Abstriche als ÖJV-Vorsitzender genauso halten können.

Dass das Eintreten für „Wald vor Wild“ oftmals nicht einfach war und ist, muss man ganz klar zur Kenntnis nehmen. Und dass Leute, die das machen, angeschossen werden, gehört leider dazu. Und das lässt niemanden unberührt, kostet Nerven und verletzt. Und – ohne dass ich ein konkretes Ereignis kenne –, ich bin mir sicher, dass Sie, Frau Tyroller, da oftmals die entscheidende Stütze im Hintergrund waren. Dafür sage ich an dieser Stelle einfach einmal „danke“.

Lieber Andreas,

ich bin ja ein eher distanzierter Mensch, so dass es mehr als 10 Jahre gebraucht hat, bis wir uns duzten. Heute, lieber Andreas, darf ich Dir in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des ÖJV Bayern den „Wald vor Wild Preis“ überreichen. Wer diesen Preis erhält, hat sicher nicht überall Freunde. Wer diesen Preis erhält, kann sicher auf viele Konflikte zurückblicken. Aber wo gehobelt wird, da fallen Späne. Und wenn man etwas voranbringen will, muss man sich Konflikten stellen und zur Sache stehen. und das hast Du gemacht.

Ich weiß ja, - weniger von Dir selber -, dass Du ein spiritueller Mensch bist, der fast in einem katholischen Kloster gelandet wäre. Ich selbst fühle mich ja als gläubiger Christ der Mystik sehr verbunden. Und was der Dominikaner Johannes Tauler (13. Jhd), einer der Wegbereiter christlichen Schweigemeditation, der Kontemplation, für die Mystik formuliert hat, passt wie die Faust aufs Auge auch für das Thema waldfreundliche Jagd:

Wenn der Mensch in der Übung der inneren Einkehr steht,
hat das menschliche Ich für sich selbst nichts.
Das Ich hätte gerne etwas,
und es wüsste gerne etwas,
und es wollte gerne etwas.

Bis dieses dreifache "etwas" in ihm stirbt,
kommt es den Menschen gar sauer an.
Das geht nicht an einem Tag
und auch nicht in kurzer Zeit.
Man muss dabei aushalten,
dann wird es zuletzt leicht und lustvoll.

Man muss aushalten, dann wird es leicht und lustvoll. Leicht und lustvoll ist es dann, wenn wir vor einer üppigen, gemischten Naturverjüngung stehen und damit Hoffnung für zukünftige Generationen gewachsen ist. Und da hat sich in deinem Fahrwasser einiges entwickelt. – Und dafür zollen wir Dir Anerkennung und sagen wir Dir heute „danke“.

Auf der Urkunde findet sich nicht etwa ein sinniger Spruch von Johannes Tauler. Wir haben versucht, Dein Wirken mit ein paar Sätzen einzufangen:

Andreas Tyroller hat über viele Jahre hinweg in seiner Funktion als Fachberater im BBV Oberbayern eine den Wald und die Landwirtschaft stützende Jagd gefördert. In vielen Vorträgen hat er die Bedeutung angepasster Schalenwildbestände anschaulich und überzeugend vertreten. Dass der im Bayerischen Waldgesetz verankerte Grundsatz „Wald vor Wild“ die grundlegende Ausgangsbasis für den Um- und Aufbau stabiler, gemischter Wälder ist, war ihm

immer bewusst und hat er vor Landwirten, Jagdgenossenschaften und Behörden entschieden vertreten. Ein wichtiges Anliegen ist ihm die Fortbildung der Jagdvorsteher, damit diese sich selbstbewusst für ihr Eigentum engagieren können. Der studierte Dipl. Forstingenieur (FH) hat neben Vorträgen und Seminaren auch zwei fundierte Hefte für Jagdgenossenschaften und Jagdgenossen erarbeitet („Praxisheft Jagdgenossenschaft“ und „Eigenbewirtschaftung“) und so Interessierten die Auseinandersetzung erleichtert.

Danke für deine Arbeit!

Dr. Wolfgang Kornder
(1. Vorsitzender ÖJV Bayern)